

Birgit Bucher
Psychoanalytisch fundierte Traumapädagogik

Unter anderem sind bisher folgende Titel im Psychosozial-Verlag in der Reihe PSYCHOANALYTISCHE PÄDAGOGIK erschienen:

- BAND 52** M. Steiner: Das Unbewusste im Klassenzimmer. Aggressive Gegenübertragungsreaktionen von Fachkräften in pädagogischen Handlungsfeldern. 2020.
- BAND 53** K. Mittlböck: Persönlichkeitsentwicklung und Digitales Rollenspiel. Gaming aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht. 2020.
- BAND 54** A. Kerschgens, J. Heilmann, S. Kupper-Heilmann (Hg.): Neid, Entwertung, Rivalität. Zum Wert psychoanalytischen Verstehens tabuisierter und abgelehnter Gefühle für die Pädagogik. 2021.
- BAND 55** M. Günther, J. Heilmann, A. Kerschgens (Hg.): Psychoanalytische Pädagogik und Soziale Arbeit. Verstehensorientierte Beziehungsarbeit als Voraussetzung für professionelles Handeln. 2022.
- BAND 56** H. Hierdeis, A. Würker (Hg.): Praxisfelder der Psychoanalytischen Pädagogik. Pädagogische Interaktionen verstehen und förderlich gestalten. 2022.
- BAND 57** H. Zulliger: Das magische Denken des Kindes. Beiträge zur Psychoanalytischen Pädagogik und Kinderpsychotherapie. 2022.
- BAND 58** H. Zulliger: Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. 2023.
- BAND 59** H. Zulliger: Umgang mit dem kindlichen Gewissen. 2023.
- BAND 60** M. Günther, J. Heilmann, C. Kleemann, S. Kupper-Heilmann (Hg.): Scheitern und Gelingen in professionellen Beziehungen. Erkenntnisse für Pädagogik und Soziale Arbeit. 2024.
- BAND 61** H. Zulliger: Die Angst unserer Kinder. 2024.
- BAND 62** H. Hierdeis, A. Würker (Hg.): Sondermilieu Schule. Zur Aktualität von Peter Fürstenaus »Psychoanalyse der Schule als Institution«. 2025.
- BAND 63** B. Neudecker, B. Lehner, K. Trunkenpolz (Hg.): Pädagogische Beziehungen verstehen und gestalten. Anregungen für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern aus der Psychoanalytischen Pädagogik. 2025.
- BAND 64** H. Hierdeis, A. Würker (Hg.): Schule und Individualisierung. Zwischen Selbstentfaltung und Optimierungsdruck. 2026.

BAND 65

Psychoanalytische Pädagogik

HERAUSGEGEBEN VON

BERND AHRBECK, WILFRIED DATLER
UND URTE FINGER-TRESCHER

Birgit Bucher

Psychoanalytisch fundierte Traumapädagogik

**Zur Professionalisierung Sozialer Arbeit
mit traumatisierten Menschen**

Mit einem Vorwort von Barbara Neudecker

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,
Geschäftsführer: Johann Wirth
Walltorstraße 10, 35390 Gießen, Deutschland
06 41 96 99 78 0
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlagabbildung: Melanie Fehr-Fichtner, *Luftblasen unter Eis*, 2026
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Druck und Bindung: Druckhaus Bechstein GmbH,
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar, Deutschland
Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3501-1 (Print)
ISBN 978-3-8379-6448-6 (E-Book-PDF)
<https://doi.org/10.30820/9783837964486>
ISSN 3053-4992 (Print)
ISSN 3053-500X (Digital)

Inhalt

Vorwort	7
<i>Barbara Neudecker</i>	
1 Einleitung	11
2 Trauma im psychosozialen Kontext Zugänge von Traumapädagogik, Psychoanalyse und Psychoanalytischer Pädagogik	17
2.1 Trauma als Gegenstand: Die Etablierung der Traumapädagogik als eine Fachrichtung mit hoher Praxisorientierung	19
2.1.1 Entstehung, Selbstverständnis und zentrale Konzepte der Traumapädagogik	19
2.1.2 Der Traumabegriff der Traumapädagogik in ausgewählten Monografien, Periodika und Sammelbänden	22
2.1.3 Traumapädagogische Diagnostik	32
2.1.4 Psychoanalytisch-pädagogische Zugänge der Traumapädagogik	36
2.2 Trauma in der Psychoanalyse	40
2.2.1 Die Anfänge psychoanalytischer Traumatheorie: Entwicklung eines psychoökonomischen Trauma-Modells	44
2.2.2 Vom psychoökonomischen zum objektbeziehungstheoretischen Trauma-Modell	48
2.2.3 Neuere traumabezogene Konzepte und Schlussfolgerungen aus den Erkenntnissen der Frühentwicklung	62
2.3 Trauma im theoretischen Fokus von Psychoanalytischer Pädagogik	76
2.3.1 Anwendung der Psychoanalyse in der Pädagogik?	77
2.3.2 Ist die Psychoanalytische Pädagogik nicht eigentlich im Kern schon eine Form der Traumapädagogik?	85

3	Perspektiverweiterung traumapädagogischer Konzepte durch die Psychoanalyse	89
	Psychoanalytisch fundierte Traumapädagogik	
3.1	Das Konzept von <i>Übertragung und Gegenübertragung</i> und die <i>Projektive Identifizierung</i> als Entwicklungsraum	90
3.2	Das Konzept des <i>Guten Grundes</i> durch <i>Szenisches Verstehen</i> und <i>Fördernden Dialog</i> vertiefen	102
3.3	Das Konzept des <i>Sicheren Ortes</i> in seiner Tragfähigkeit durch <i>Optimalstrukturierung, Holding</i> und <i>Containing</i> stärken	115
4	Schlussfolgerungen für Aus- und Weiterbildung zur Professionalisierung Sozialer Arbeit mit traumatisierten Menschen	125
4.1	Chancen und Grenzen der Integration psychoanalytisch-pädagogischer Wissensbestände in die traumapädagogische Aus- und Weiterbildung	127
4.2	Gruppenanalytische Selbsterfahrung zur Förderung der Selbstreflexivität	132
4.3	<i>Szenisches Verstehen</i> als <i>psychoanalytisch orientierte Selbstreflexion</i>	134
4.4	Professionelles Arbeiten <i>in</i> und <i>an</i> Grenzen: <i>Szenisches Verstehen</i> eines Fallberichtes	137
4.5	Schlussbemerkung	144
	Literatur	147
	Danksagung	159

1 Einleitung

Im Zentrum dieser wissenschaftstheoretischen wie gleichermaßen anwendungsbezogenen Arbeit stehen die pädagogischen Teildisziplinen Traumapädagogik und Psychoanalytische Pädagogik sowie ihr Verhältnis zueinander, wobei die Fokussierung auf der Fragestellung liegt, wie diese als ältere jene als jüngere zu befruchten und fundieren vermag: Worin könnte der Beitrag der Psychoanalytischen Pädagogik für eine Weiterentwicklung der Traumapädagogik liegen? Dieser Frage ist insbesondere Neudecker (2015, 2019, 2020, 2022) mehrfach nachgegangen und der vorliegende Band knüpft daran an.

Während sich der an der Psychoanalyse orientierte pädagogische Zugang seit etwa 100 Jahren insbesondere mit lebensgeschichtlich schwer belasteten Heranwachsenden und ihren Beziehungsgestaltungen befasst (Herz & Zimmermann, 2018 [2015], S. 153), entstand der ätiologisch orientierte pädagogische Zugang in den 1990er Jahren als eine hoffnungsvolle neue, auf die Erkenntnisse der Psychotraumatologie und Neurobiologie zugreifende Strömung in der herausfordernden Praxis mit Kindern und Jugendlichen, die bisher aufgrund ihrer traumatischen Erfahrungen und damit einhergehender psychischer Auffälligkeiten nur unzureichend oder gar nicht erreicht werden konnten (Neudecker, 2015, S. 77f.).

Die Auswahl und das In-Bezug-Setzen dieser beiden Subdisziplinen erfolgt im vorliegenden Band vor dem Hintergrund verschiedener Zugänge. Einer davon ist die Mitwirkung der Autorin am Curriculum »Traumapädagogik. Traumasensibles Handeln in der Kinder- und Jugendhilfe und anderen Praxisfeldern«, einer Weiterbildung an der Fachhochschule Potsdam,¹

1 Das Curriculum orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) (<https://www.fh-potsdam.de/studium-weiterbildung/weiterbildung/weiterbildungsangebote/traumapaedagogik>).

sodass eine wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung didaktische Implikationen liefern soll. Ein anderer knüpft an die Praxiserfahrungen der aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit stammenden Seminareteilnehmenden an. Die Motivation von z. B. Schulsozialarbeiter:innen, Erzieher:innen oder auch Wohngruppenbetreuer:innen zur Teilnahme an einer solchen Weiterbildung liegt zumeist in einem diffusen, alltagsbasierten Wissen über psychotraumatologische Vorgänge, dem die nötigen traumapädagogischen Kenntnisse zu Diagnostik, Haltung und Handlung fehlen. In Anerkennung der eigenen fachlichen Grenzen werden betroffene Kinder und Jugendliche häufig an entsprechende klinische Fachkräfte weiterverwiesen, womit die Chancen eines genuin pädagogischen Zugangs im Sinne eines hilfreichen Verstehens der beobachtbaren Phänomene dysfunktionaler Beziehungsgestaltung ungenutzt bleiben.² Eine wissenschaftstheoretische Klärung, was Trauma in diesem Kontext eigentlich meint, könnte Professionalisierungszuwächse ermöglichen. Dazu gesellt sich die Frage nach den institutionellen Voraussetzungen von Professionalisierung in der pädagogischen Arbeit mit lebensgeschichtlich belasteten Kindern und Jugendlichen, denn die nach traumapädagogischer Konzeption notwendige Herstellung eines *Sicheren Ortes* stößt dort an ihre Grenzen, wo »strukturelle[] Verantwortungslosigkeit« (Zimmermann, 2017c, S. 32) zu chronischer Überforderung der Fachkräfte führt. Damit bekommt der *Sichere Ort* als professioneller Rahmen nicht nur gleichermaßen für Adressat:innen und Fachkräfte in den Einrichtungen, sondern auch für die Gestaltung traumapädagogischer Weiterbildung zentrale Bedeutung, damit sich die Teilnehmenden ausreichend sicher mit den eigenen beruflichen Bedingungen auseinandersetzen können.

In diesem Spannungsfeld der Möglichkeiten und Grenzen traumapädagogischer Erkenntnisse bewegt sich die Fragestellung dieses Buches, die vor dem geschilderten Hintergrund in Theorie und Praxis Antwort darauf sucht, inwieweit eine psychoanalytisch fundierte Traumapädagogik zur Perspektiverweiterung und Professionalisierung beitragen kann, da angenommen wird, dass sich eine beziehungsorientierte Perspektive, wie sie die Psychoanalyse zur Verfügung stellt, besonders eignet, die spezifischen

2 Figdor hat schon vor über 30 Jahren »die Neigung der Schule, [...], den eigenen Anteil am Aufbrechen von Schwierigkeiten zu verleugnen und die Anstrengung der Bewältigung an die psychotherapeutischen Spezialisten zu delegieren« (1989, S. 137) beschrieben.

2 Trauma im psychosozialen Kontext

Zugänge von Traumapädagogik, Psychoanalyse und Psychoanalytischer Pädagogik

Impulsdurchbrüche, grenzüberschreitendes Verhalten, destruktive Beziehungsgestaltung, Selbst- und Fremdgefährdung kennzeichnen beispielhaft den herausfordernden Praxisalltag vieler psychosozialer Fachkräfte mit psychisch oder sozial beeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Dabei »wird der Bedeutung belastender Lebenserfahrungen und einer möglichen Traumatisierung [...] zunehmend mehr Beachtung geschenkt« (Neudecker, 2015, S. 76). Trauma als potenzielle Ursache an- und eine entsprechende traumasensible Haltung einzunehmen, gilt in der Traumapädagogik als »Paradigmenwechsel« (Kühn, 2017 [2014], S. 24) im Verständnis pädagogischen Handelns im Sinne einer bedarfsgerechteren Professionalisierung (Gahleitner et al., 2021, S. 131).

Eine solche ätiologische Betrachtungsweise setzt klinisch-psychiatrische Erkenntnisse voraus, die eng mit der Entwicklung der Psychotraumatologie verbunden sind, auf die sich die Traumapädagogik beruft. Deren wechselvolle, von verschiedenen gesellschaftlichen Ereignissen beeinflusste Geschichte umfasst die Zeit von Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Aufnahme der *Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS)* ins DSM III (Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders der American Psychiatric Association) im Jahr 1980. Skizzenhaft zu nennen wären hier die mit der Industrialisierung einhergehenden ersten Eisenbahnunglücke und Entfremdungsgefühle, die Schützengraben-Erfahrungen der Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg, der Zweite Weltkrieg und insbesondere die Folgen des Holocaust, die Heimkehr psychisch kranker Männer aus Korea- und Vietnamkrieg sowie schließlich die für innerfamiliäre Gewalt sensibilisierte Frauenbewegung. Auf der Suche nach Erklärungen für die mit den Ereignissen offensichtlich in Verbindung stehenden beobachtbaren Symptome entstanden die relevanten Konzeptionalisierungen zur Genese

traumatogener Krankheitsbilder, die schließlich der Psychotraumatologie als Lehre von den psychischen Traumafolgen zur Etablierung verhalfen (einen kulturhistorischen Abriss liefern z. B. Venzlaff et al., 2004 oder Seidler, 2013). »Freuds Vortrag und Veröffentlichung zur Ätiologie der Hysterie als Resultat von sexuellem Kindesmissbrauch wird heute vielfach als Ursprung von Überlegungen angesehen, psychische Symptome könnten das Resultat traumatischer Erfahrungen sein« (Venzlaff et al., 2004, S. 5).

Wechselvoll ist die Geschichte der Psychotraumatologie deshalb, weil in der Auseinandersetzung mit dem Thema Trauma auch immer gesellschaftliche Abwehr- und Spaltungsmechanismen wirksam werden (Hillebrandt, 2004; Lamott, 2006). Immer wieder kreiste der wissenschaftliche Diskurs um somatogenetische und psychogenetische Voraussetzungen, wurde die Simulations-Frage gestellt (Venzlaff et al., 2004, S. 6) oder eine spezifische individuelle Vulnerabilität angenommen (Seidler, 2013, S. 8). Auch wenn diese Fragen hinlänglich geklärt scheinen, reichen einzelne Konfliktfelder bis in die Gegenwart hinein, wird die Auseinandersetzung um Traumafolgen bis heute nicht nur wissenschaftlich, sondern auch gesellschaftspolitisch geführt (Venzlaff et al., 2004, S. 24; Lamott, 2006, S. 602). Insofern ist es vielleicht nicht überraschend, dass jenseits der Psychoanalytischen Pädagogik erst in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts unter den neueren Erkenntnissen der Neurobiologie die Idee reifte, diese ätiologische Perspektive auch im Rahmen der Pädagogik als *Traumapädagogik* zu etablieren: »Zweifellos war es ein Verdienst der Traumapädagogik, Wissen aus der Psychotraumatologie für die Pädagogik anschlussfähig gemacht zu haben« (Neudecker, 2022, S. 198).

So wechselvoll und von Diskursen begleitet die Geschichte der Psychotraumatologie ist, so uneinheitlich ist auch der Traumabegriff der verschiedenen Disziplinen. Im Folgenden wird nun genauer betrachtet, wie Traumapädagogik, Psychoanalyse und Psychoanalytische Pädagogik diesen mit ihren zugrunde liegenden methodischen Annahmen konzeptualisieren, um dadurch die jeweils spezifische Perspektive auf den Gegenstand Trauma samt ihrer theoretischen Einbettung herauszuarbeiten und zu differenzieren.